



## JOEL RUBIN UND URI CAINE: EINE UNERWARTETE BEGEGNUNG

FOTOS: PD/ZVG

**Die Musik der Juden aus Osteuropa lebt in einem Spektrum fort, das von historischer Rekonstruktion bis zu Experimenten der New Yorker Avantgarde reicht. Das Duo Joel Rubin und Uri Caine wagt einen stilistischen Spagat. Von Georg Modestin**

Jüdische Musik und Jazz sind nicht ohne historische Berührungspunkte, man denke nur an die in der Big-Band-Ära aufgekommene Mode der "Verswingung" von Melodien aus dem jüdischen Populärfundus oder – in viel jüngerer Zeit – an die von John Zorn im Umfeld der New Yorker Avantgarde initiierten Projekte, die unter der Etikette "Radical Jewish Culture" vertrieben werden. Dieser Vorgeschichte zum Trotz erstaunt das Duo Joel Rubin-Uri Caine: Auf der einen Seite der Klezmerklarinetist und -spezialist Rubin, der einem breiteren Publikum vor allem als Wiederentdecker der Epstein-Brüder bekannt sein dürfte und der als einer der wichtigsten Exponenten eines eher traditionell ausgerichteten Ansatzes zu gelten hat; auf der anderen Seite der Tastenkünstler Caine, der zu den umtriebigen Gestalten der Jazzszene gehört – wobei eingeräumt werden muss, dass auch er bereits Spuren in der jüdischen Musik hinterlassen hat: Zu erwähnen ist beispielsweise das wunderschöne Album "Nigunim", das er zusammen mit Lorin Sklamberg und Frank London 1998 auf dem von John Zorn geleiteten Label Tzadik veröffentlicht hat.

### "Zu zweit"

Auf demselben Label ist nun auch die Duo-Produktion "Azoj Tsu Tsveyt" von Rubin und Caine erschienen. "Zu zweit", wie es im Albumtitel heisst (das erste Wort "azoj" bedeutet auf Jiddisch so viel wie "so"), legen sie eine Platte vor, auf der die unterschiedlichen Herangehensweisen der beiden Protagonisten deutlich werden, ohne dass das Resultat darob zerfällt. Für das Gelingen des Experiments war massgeblich, dass jeder der beiden die Hand in Richtung des anderen ausstreckte.

Was Joel Rubin betrifft, so wird er – auch vom Verfasser dieses Beitrags – zwar immer wieder gern als Verfechter der historischen Aufführungspraxis bezeichnet. Er selbst unterstreicht hingegen im Gespräch, dass seine künstlerische Entwicklung in Phasen verlaufe. Anfang seiner Beschäftigung mit Klezmer zu Beginn der 1980er-Jahre ging es ihm darum, erst einmal die historischen Spielweisen zu erlernen. Seit Mitte der 1990er-Jahre, d.h. zeitgleich mit der Gründung seines eigenen Ensembles, habe er sich aber verstärkt zur Gegenwart hin geöffnet: "Ich versuche nicht zu klingen, als käme ich aus dem Shtetl des 19. Jahrhunderts." Diese Öffnung bedeute aber nicht, dass er seine Musik mit Formen aus Pop und Jazz kombiniere. In dieser Hinsicht stellt die Platte mit Uri Caine eine Ausnahme dar.

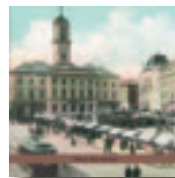
### John Zorn als Katalysator

Mit Caine ist Joel Rubin seit Mitte der 1990er-Jahre bekannt. Das gemeinsame Duoprojekt erwuchs aus längeren Diskussionen mit John Zorn, mit dem Rubin kurz nach der Jahrtausendwende bekannt geworden war und der den Klarinetisten "unbedingt" auf Tzadik veröffentlichen wollte. Rubin betrachtet diese Aufnahmen als Experiment: In der New Yorker Downtown-Szene sei es gang und gäbe, dass man sich im Studio trifft und dann sieht, was dabei herauskommt. "Genau so haben auch wir es gemacht", wobei Joel Rubin im Grunde genommen längere Vorbereitungen vorziehen würde. Das Repertoire, das traditionelle Stücke mit jüngeren Kompositionen vereint, ist vom Klarinetisten eingebracht worden, doch hat Caine, der von seinem Partner als "wunderbarer Improvisator" gerühmt wird, die Nummern mit viel Fingerspitzengefühl einem sanften "Lifting" unterzogen. Rubin seinerseits wollte sich trotz vereinzelter einschlägiger Erfahrungen bewusst nicht als Jazzmusiker präsentieren.

### Reizvolle Spannung

"Azoj Tsu Tsveyt" ist damit das Ergebnis eines Sich-gegenseitigen-Herantastens, bei dem die unterschiedlichen Ansätze gewahrt bleiben, das aber gerade deshalb überaus

reizvoll wirkt. Das Spiel der zwei Protagonisten verschmilzt nicht, doch lassen sich die beiden aufeinander ein "Wenn ich mit Uri spiele", sagt Rubin dazu, "spiele ich ganz anders als mit meinen eigenen Ensembles, nämlich rhythmisch viel freier und mit einer grösseren Spannbreite im Ausdruck." Seinem Kompagnon Caine attestiert Rubin wiederum grossen Respekt vor der jüdischen Tradition. Bei aller gegenseitigen Empathie bleibt jedoch eine gewisse Spannung bestehen, die dem Interesse, das diese Platte beanspruchen darf, aber durchaus förderlich ist. ■

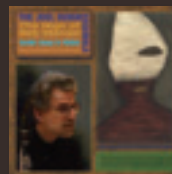


### AZOJ TSU TSVEYT

Joel Rubin (cl),  
Uri Caine (Fender Rhodes, Hammondorgel)  
(Tzadik TZ 8163 / www.tzadik.com)

### CHASSIDISCHE LIEDER

Bislang ist Joel Rubin in erster Linie mit traditioneller jüdischer Instrumentalmusik hervorgetreten. Auf seinem Album "The Nign of Reb Mendel" erweitert er sein Klezmerensemble um einen Vokalisten, nämlich den amerikanischen Rabbi Eli Silberstein, der zwar kein ausgebildeter Sänger ist, dafür aber ein profunder Kenner des chassidischen Liedguts. Das Ergebnis erlaubt das Eintauchen in eine fremd-vertraute Welt, so wie sie einst im galizischen Shtetl geklungen haben mag.



### THE JOEL RUBIN ENSEMBLE

The Nign of Reb Mendel  
Hasidic Songs in Yiddish featuring  
Rabbi Eli Silberstein  
(Traditional Crossroads 4342 /  
www.traditionalcrossroads.com)